

sprechen wie sie (79 und öfters), haben wohl auch rote Lippen (I. 439). Wiederholt wird gewarnt vor Berührung mit ihnen (49, 77, 78), ein Kuß ihrer lilienweißen, kalten Lippen ist todbringend¹⁾. Nach einer bei Child IV. 474 angeführten Prosafassung aus Devonshire wird ein Mädchen, das trotz der Warnung den toten Liebsten küßt, nur dadurch gerettet, daß ein Brombeerblatt zwischen ihre und des Toten Lippen kommt und so die Berührung verhindert.

Die Geister erscheinen zur Nacht — in 20 und 155 auch am Tage —, müssen aber scheiden, wenn die Hähne krähen²⁾.

Als Gespenst, mit allen Zeichen des Grausigen versehen, erscheint der Geist in 255 dem jungen Mann, der nachts von seiner Geliebten heimreitet. Great and grievous was the ghost, would fear 10000 men. Es ist bleich und traurig, lächelt dem Jüngling zu und spricht zu ihm: „Du bist oft diesen Weg geritten und hast nichts weiter gebetet als: mein Schöpfer bring mich heim! Nun sollst Du ihn nie mehr gehen!“ Es zerreißt ihn und hängt über jeden Kirchenstuhl ein Stück seines Körpers, über den seiner Liebsten aber den Kopf und das blonde Haar.

6.

Die Sorge des Sterbenden geht oft dahin, ein bequemes Grab³⁾ zu haben. Da das Leben nach dem Volksglauben mit dem Tode nicht aufhört, sondern in derselben Form weitergeführt wird, so ist es verständlich, wenn das Grab als eine Art Wohnstätte aufgefaßt wird. Unsere Vorfahren sahen es so an und bauten es dementsprechend. Das Verweilen im Grab ist, wie häufig in den Balladen gesagt wird, ein Schlafen (215 und öfters). Deshalb soll das Grab breit und tief sein, damit der Tote recht ungestört schlafen kann. Die Gegenstände, die ihnen im Leben unentbehrlich waren, dürfen auch im Grab nicht fehlen (Bogen, Pfeile, Schwert, Schild in 49 und 120, Bibel, Testament, Gebetbuch, Feder und Tinte in 155).

But plait a wand o'bonnie birk And lay it on my breast bittet Clerk Saunders. Dazu bemerkt Scott M. II. 43: The custom of binding the new laid sod of the church-yard

¹⁾ Nach einem bulgarischen Lied (Rosen 219) hat ein Jüngling ein totes Mädchen geküßt. Zur Strafe muß er drei Jahre krank liegen.

²⁾ Vgl. Hamlet I. 1.

³⁾ Dieser Zug ist weit verbreitet. Jeden Tag kommt die sorgende Mutter nach einem bulgarischen Lied (Rosen 114) zum Grab des Sohnes und fragt: „Ist auch, Söhnlein, warm das Erdenhaus Dir? Ist auch weich, mein Sohn, das Erdenbett Dir? Ist auch weich der Stein, darauf Dein Haupt ruht?“ Wie rührend bereiten die Brüder der Schwester das Grab (ebenda 212). Es soll 4 Fenster enthalten; eines soll sein, wo die Sonne scheint, daß sie des Mädchens weißes Antlitz erwärme; eines wo die Winde wehn, daß sie in das Grab dringen und den Verwesungsgeruch entführen; eines wo der Tau hinfällt, daß er ihre schwarzen Augen betäue, und das vierte, wo die Mägdelein gehen, wenn sie zur Quelle wollen. Vgl. ebenda 217. Talvj: Serbische B.-L. II. 83, 84. Nach einem griechischen Lied will der sterbende Krieger mit seiner Liebsten in einem Grab bestattet sein, das hoch und breit ist, so daß er die Büchse laden kann. Zur Rechten soll ein Fenster sein, damit sie die Frühlingschwalben nahen sehen und die Nachtigallen schlagen hören. (Z. d. V. f. B. 1902 284). Vgl. Böckel: Psychologie 210f. In der bei Warrens III. 274 mitgeteilten nordischen Fassung der Lenorensage heißt es: „Auf einer grünen Heide, da ist mein Haus gebaut für mich und meine Braut.“

with osiers, or other saplings, prevailed both in England and Scotland, and served to protect the turf from injury by cattle or otherwise¹⁾.

In 12 wünscht der Sterbende, man solle ihn langsam in das Grab hinablassen, damit er einen langen Schlaf tun könne. Ein Stück Rasen soll dem Kopf als Ruhestätte dienen, oben aber soll als Grabmal ein Stein zu Häupten, einer zu Füßen gelegt werden²⁾.

Auf dem Kirchhof finden die Toten in der Regel ihre letzte Ruhestätte; wer in der Fremde stirbt, sehnt sich in der Todesstunde heim. Nur Robin Hood will im Walde an einem Weg, den die Leute begehen, bestattet sein, Douglas aber unter dem Dornbusch auf dem Schlachtfeld, wo er fiel. Doch läßt der Sohn den Leichnam des Vaters, den er aus Blutrache erschlug, draußen auf der Heide liegen, denn der Ort, wo die Mutter ruht, wäre zu schade für ihn (90). Ebenso verfährt in 48 der Vater mit dem Verführer seiner Tochter, „der wurde nicht unter der Erde begraben, die Wölfe fraßen ihn auf“.

Grüne Pflanzen sind ein beliebter Schmuck des Grabes³⁾. Unter Stechpalmen begräbt der Bruder die Schwester, unter dem blühenden Dornbusch oder unter der Weide, und das Grab bewächst grün (is growing green 97). In 85 wünscht sich das Mädchen einen Kranz von Majoran, Thymian und Raute als Grab schmuck. Wo kein Mensch dem Toten nahe ist, erweisen die Vögel den letzten Liebesdienst und decken ihn mit Blättern zu (292).

Auch Rosen gehören zu den Pflanzen, die zum Grab schmuck benutzt werden. In 14 erklärt der Blaubart, als er seine beiden Schwestern tötet, sie sollten den Rosen Gesellschaft leisten (to bear the roses companie). —

Hierzu vgl. Hildebrand: Materialien 134 f. und Böckel: Psychologie 214. Rosengarten heißt in alter heidnischer Zeit der Begräbnisplatz (Simrock: Mythologie 526). In dem bekannten schwermütigen Lied „Jetzt gang i ans Brünnele“ sind die roten Rosen gleichzeitig Liebesboten und Zeichen des Todes. Vgl. Böckel: Volksagen 94. Der Liebende will unter Rosen begraben sein (Uhländ: I Nr. 150).

Droben im Rosengarten

Und ich bin geziert mit Rosmarin⁴⁾,

Tut der Bräutigam auf mich warten,

Dieweil ich Braut und Jungfrau bin.

(Siliencron: Leben in B. L. 68.)

In einem französischen Lied (Scheffler I. 147) soll das Mädchen unter blühenden Rosen beerdigt werden. Ebenda 149/150 werden Rosen als Sinnbild der Jungfräulichkeit angesehen. Wo das Haupt des Getöteten hinfällt, sprossen Rosen (Nesselmann a. a. D. 287). Wunden sind gleich Rosen (Simrock: Mythologie 513). Vgl. noch Nesselmann 322, Talvj: Serbische B. L. II. 82, Scheffler I. 139.

Nach einer Ballade bei Scott: Minstrelsy III. 53 werfen drei Schwestern das Los, wer zum Walde gehen und Rosen pflücken soll. Der Jüngsten, die vom Los getroffen wird, schlägt der Gang zum Unglück aus. Auch in Ballade 39 wird dem Mädchen das Rosenpflücken im Wald zum Verhängnis. Daher beginnt das Lied mit der Warnung: Kein Mädchen kann im Walde Rosen brechen, es sei denn, daß sie ein Pfand, ihre Ringe, den Mantel oder ihre jungfräuliche Ehre da läßt. Vgl. Uhländ IV. 178. Eine Rose reicht Lord Thomas in 73 der verlassenen Liebsten, die an Schönheit seine Braut weit übertrifft, als Zeichen seiner neu-

¹⁾ Vgl. Irving: Sketchbook: Rural Funerals: Osiers were carefully bent over them to keep the turf uninjured, and about them were planted evergreens and flowers.

²⁾ Nach Scott: Minstrelsy I. 91 war es Sitte, einen Haufen Steine an die Stelle zu bringen, wo ein graufamer Mord begangen war.

³⁾ Irving: Sketchbook: The grave is the ordeal of true affection. The sorrow for the dead is the only sorrow from which we refuse to be divorced.

⁴⁾ Rosmarin ist wie im deutschen so auch im englischen Brauch die Blume der Hochzeit und des Todes. Hazlitt II. 524.

entflammten Gefühle. Und in derselben Ballade wird das Blut als Rosenwasser bezeichnet. Ein anderes Mal heißt es, der Liebsten Atem sei süß wie die Rosen (78).

Mutter und Kind und auch die im Tode vereinigten Liebenden, also das, was im Leben auf's engste verbunden war, gehört im Grabe zusammen. Deshalb gibt man der toten Mutter das tote Kind ¹⁾ mit, legt es ihr zu Häupten (15) oder zu Füßen (16), wickelt es wohl auch in der Mutter Schürze (15). Ob hierin sich ein alter Glaube spiegelt, wonach die Schürze als dämonenabwehrendes Schutzmittel ²⁾ angesehen wurde, bleibe dahingestellt. Vielleicht ist in dieser Ballade nur die Sorge ausgedrückt, durch die Schürze dem Kinde ein bequemes Lager zu bereiten.

Neugeborene, ungetaufte Kinder gehören nach Child II. 498 auf die Nordseite des Friedhofes, ebenso Selbstmörder und Verbrecher. Vgl. auch Hamlet V. 1.

Liebende, die im Leben nicht zusammen kommen konnten, werden im Tode vereint; entweder begräbt man sie in einem Grab (236 und öfters), wobei der Bornehme, Bessere (oder der Sieger 211) oben (81) oder an der sonnigen Seite (211), der Schlechtere oder Sünder unten liegen soll (II. 258). Wo das nicht geschieht, sprießen Pflanzen oder Bäume aus den Gräbern, die sich vereinigen und verschlingen und so dartun, daß die Liebenden nun die Erfüllung ihrer Sehnsucht gefunden haben ³⁾ (63, 73, 74, 75, 76, 87). So stark ist die Liebe und so nahe find sich die Liebenden, daß sie in 256 sprechen dürfen:

Gin ye were dead, and I were dead, Ere seuen years were at an end,
And baith in grave had lain, They'd not ken your dust fra mine.

Als die Liebste dem Geist des toten Bräutigams zum Grabe folgt, erblickt sie seltsame Dinge. Drei Mädchen stehen zu seinen Häupten, denen er die Treue versprach, und an seinen Seiten drei Kinder, die er mit ihnen hatte. Zu seinen Füßen aber warten drei Höllenhunde, die wollen ihm seine Seele nehmen. Das auf Erden begangene Unrecht ist nicht gut gemacht und steht mahnend neben dem Toten (77).

Der Sarg ist selten erwähnt oder beschrieben. Von Gold, Silber oder Zedernholz soll er in 24 oder 96 sein, mehrmals auch von Birke und grünem Haselholz (16, 155). Soll die Wahl der Birke, die doch sonst als Zeichen des Lebens angesehen wird, darauf hindeuten, daß nach dem Volksglauben der Tod noch kein Ende des Lebens bedeutet?

In Ballade 96 rüsten Vater und Brüder die Bahre, die halb aus Gold, halb aus Silber ist, während Mutter und Schwester der Toten ein Hemd machen, das halb Batist, halb

¹⁾ Nach dänischen und schwedischen Liedern wird auch das lebende Kind der toten Mutter mit in das Grab gelegt. (Child I. 180, IV. 150.)

²⁾ Hazlitt II. 665: In England gibt es eine volkstümliche Redewendung: „Oh you are a lucky man; you were wrapped up in a part of your mother's smock“. Die Möglichkeit ist nicht von der Hand zu weisen, daß Hemd und Schürze gleicherweise als Schutz gegen böse Zufälle und Dämonen angesehen wurden. Vielleicht hängt die englische Redensart mit dem Glauben von der Glückshaube (caul) zusammen. — Nach Notizen des verstorbenen Volkskundeforschers Professor Dr. Hartung, die mir durch dessen Vetter Pfarrer Hartung-Groß-Weißand zugänglich gemacht wurden, mußten in Mühlstedt (Kr. Zerbst) Schwangere eine Schürze tragen, damit das Kind später nicht die Mutterbrust verschmähe. In Zehbitz (Kr. Cöthen) sollte die Schwangere bei Taufen zwei Schürzen tragen, so wurde von ihrem und dem zu taufenden Kind Unheil ferngehalten.

³⁾ Vgl. Child I. 96. Böckel: Psychologie 214. Scheffler II. 61. Koberstein: Weimarisches Jahrbuch 87.

Stickerei sein soll (cambric and needle work), nach Fassung C: cloth of satin fine, steeking of silken wark.

Wie es im Grabe aussieht, erfahren wir in 47, wo der Geist des Bruders der hochmütigen Schwester sagt:

For the wee worms are my bedfellows, And when the stormy winds do blow,
And cauld clay is my sheets, My body lies and sleeps.

Und in 77 B erklärt der Geist, sein Bett sei sehr tief und unter den hungrigen Würmern.¹⁾

Der Tod ist nicht immer der grausame Zerstörer, oft ist er auch ein Erlöser. O gentle death, come cut my breath, ruft die Frau in 243, weil sie von ihren Qualen befreit zu sein wünscht. Aber er ist kalt, kälter als die Erde (1); dementsprechend sagt der Sterbende in 54: I shall be as dead as the stones in the wall. Er spaltet das Herz des Menschen (92). Und doch wird der Tod auch als ein Schlaf aufgefaßt; wer sich zu ihm niederlegen kann, dem ist wohl (22), der hat nicht mehr zu seufzen und zu stöhnen (11).

Als Person erscheint der Tod²⁾ in den Balladen nicht, im Gegensatz zu den Liedern, Sagen und Märchen anderer Völker, wo er als Schnitter, Sensenmann, Spielmann, Fiedler, Wanderer, Reiter, Riese, Gevatter Tod auftritt oder auch dargestellt ist, wie er auf knarrendem, von 6 schwarzen Rossen gezogenem Wagen langsam dahinfährt.³⁾

Der Teufel (Devil, Man's enemy, foul thief, Clootic) erscheint in 194 der Frau, die an ihrem Gatten Rache nehmen will, weil er ihr einen Teller ins Gesicht warf, daß das Blut aufspritzte. Er verspricht ihr Hilfe, wenn sie sich ihm verschreiben wolle. Als sie darauf eingeht, heißt er sie dem Mann reichlich Wein geben. Dann erwürgen sie ihn, wobei ihnen die falsche Amme behilflich ist:

The foul Thief knotted the tether, The nourice drew the knot
She lifted his head on hie, That gaid lord Waristoun die.

Während der Teufel in der Regel erst nach dem Tode sich der Seelen bemächtigt, die in 56 durch zwei Schlangen abgeholt werden, fordert er in 39 von den Elfen schon bei ihren Lebzeiten seinen Lohn. Alle 7 Jahre erscheint er unter ihnen und holt sich die schönsten und fleischigsten zur Hölle.

In einer Variante zu 1 (V. 283) will er sich des Mädchens Gunst erwerben und ihr Geliebter werden, wenn sie die von ihm aufgegebenen Rätsel nicht lösen kann. Da sie ihm aber keine Antwort schuldig bleibt, muß er abziehen.

Aber auch er, der ein Bild der Furcht und des Abscheus für die Menschen ist, findet einmal einen ebenbürtigen Gegner: Ein tolles Weib ist ein Gegenstand des Schreckens auch für den Teufel, das lehrt Ballade 108, in der der Teufel als der Dumme erscheint. Er holt sich eines Tages die Frau eines Bauern. Aber sie gibt in der Hölle seinen Sprößlingen Fuß-

¹⁾ Nach einem deutschen Lied ist es im Grabe dunkle Nacht, man sieht nicht Sonne noch Mond und hört kein Glöcklein klingen und kein Böglein pfeifen, keinen Wind wehen und sieht keinen Regen sprühen. *Altland* I. 67.

²⁾ Vgl. Böckel: *Handbuch* 108 und *Psychologie* 211. Grimm.: *Mythologie* II. 705/707. Simrock: *Mythologie* 477.

³⁾ Bretonisch bei Scheffler II. 198.

tritte, verprügelt einige von ihnen und wirft den alten Satan gegen die Wand, sodaß dieser sie schließlich auf seinem Rücken dem Bauern zurückbringt mit den Worten: „Ich bin mein Lebtag ein Quäler gewesen, aber nie habe ich andern solche Qualen zugefügt, wie ich sie von deinem Weibe erleiden mußte.“

Wer seine Seele dem Teufel verschrieben hat, darf nicht mehr in die Kirche eintreten, er muß außerhalb an der Kirchentür stehen bleiben (257). In einigen Fassungen von 243 übernimmt der Teufel die Rache für den Treubruch, den das Mädchen sich nach dem Tode des Geliebten hat zu Schulden kommen lassen. Sie hat einen andern geheiratet und ist nicht über das Grab hinaus treu geblieben. Da erscheint ihr sein Geist, und lockt sie auf sein Schiff; doch merkt sie bald an seinem Spaltfuß, daß es der Teufel ist. Das Schiff versinkt und der Treubruch wird so gesühnt.¹⁾

Weit über aller Erdenunrast wölbt sich der Himmel. Er ist hoch (20, 92, 261), die Engel wohnen darin (262) und zu ihm hin fliegen die Seelen der Liebenden, um ewig da zu bleiben (92). Ein schmaler Pfad führt hinauf, von Dornen rings umsäumt (27). Der Himmel ist wohl auch ein schöner strahlender Hügel²⁾ (243). In Ballade 77 erfahren wir aus den Antworten, die der Geist des Toten auf die Fragen seiner Liebsten gibt, daß er zwar die Freuden des Himmels nicht kenne, daß aber für die Frauen, die im Kindbett sterben, die Betten mit Leukojen übersät zu Füßen des Herrn gemacht werden, daß diese Frauen zu des Herrn Knien sitzen und daß jeden Tag um 12 Uhr ihr Haar benezt wird. Ebenfalls in den Himmel kommen, um an den Knien des Herrn zu sitzen, die Kinder, die namenlos sterben. Sie sind ganz mit Rosen³⁾ bedeckt und lieblich anzuschauen.

Zur Hölle müssen nach derselben Ballade die Frauen, die sich aufhängen; sie stehen zu den Knien des Teufels, sind mit Pech übergossen und bieten einen schrecklichen Anblick. Da sind auch andere hie hangd for huring and some for adulterie. Nach 72 befindet sich in der Hölle auch der Bürgermeister for wrong justice and law. Die Hölle ist tief (20, 47 201), tiefer als

¹⁾ Ähnlich ein deutsches Lied bei Reifferscheid 6 und 134: Ein Mädchen von 18 Jahren wird am Hochzeitstag vom Teufel geholt, weil sie von Treue nichts wissen wollte.

²⁾ Böckel: Handbuch 371: „Wie das Volkslied überall naiv das Anschauliche zur Geltung bringt, so hat es auch die ewige Seligkeit mit Vorliebe materiell dargestellt“: „Die Ewigkeit ist eine wunderschöne Stadt, da Frieden und Freude kein Ende mehr hat.“ „Der Wein, der tut da fließen, wie die Donau in die See.“

Im Himmel lauft en Brunne, Und wer darab tuet trincke,
Lauft süeßer weder Hung, Der krank ist, wird gesund.

Das Mittelalter und noch die Reformationszeit erblickten nichts Anstößiges darin, geistliche Dinge mit weltlichen Farben zu malen. Ahland II. 193: Es stet ein lind im Himmelreich, da blühend alle este. — Nach einem schwedischen Lied (Warrens I. 250) ist im Himmel Frieden und Freude, da sitzen die Witwen, Waisen und Englein auf ihrem Erbteil im himmlischen Saal. Da sizet, des Trübsal auf Erden groß war, in Abrahams Schoß. In der Hölle aber sizt der Sohn, der den Vater verflucht, die Tochter, die die Mutter bedroht, da sizt, wer die sündige Lust beehrte, und der Spötter, der den Rat verlachte.

³⁾ Böckel: Psychologie 239: Rosen = Kinder. Nach Scott: Minstrelsy II. 413 ist der Himmel ein Garten voller Rosen, eine Vorstellung, die im deutschen Lied häufig und auch in der italienischen und französischen Volksdichtung verbreitet ist. (Böckel: Volkslieder XVI.)